

Schwalbenflug im MED:
Griechischer Herbst

„Auch wir wollen uns so allmählich auf den Rückweg in den argolischen Golf, nach Kilada, machen; wir werden im wesentlichen den gleichen Weg nehmen wie auf der Hinreise.“



Samstag und Sonntag, 19. und 20. Oktober; Kyathos - Orei (Euböa)

Nachdem Gemma und Geo in Skiathos abgemustert haben, wird das Gefühl, auf der Rückreise zu sein und die Saison bald zu beenden, immer präsenter. Natürlich wird dieses Gefühl auch beeinflusst vom Wetter, das recht unbeständig wird - wenn auch noch immer T-Shirt-Segeln, Mitte Oktober!



Wir verlassen Skiathos bei Flaute und tuckern über'n Ententeich nach Orei auf Euböa.



Wir kennen den Ort ja schon von unserer Hinreise; jetzt werden hier so allmählich die Bürgersteige hochgeklappt, die Charterfirmen motten ihre Boote ein, die Tavernen haben größtenteils geschlossen, es geht auf's Saisonende zu. Nicht so schlimm, dann findet man jedenfalls immer einen netten Liegeplatz, und auch die Buchten werden nicht überlaufen sein.

Wir bleiben über's Wochenende und machen uns einen ruhigen Lenz.



Montag und Dienstag, 21. - 22. Oktober; Orei - Agios Georgios - Ormus Almyra
Der Rückweg führt am Leuchtturm am Nordende des Euböa-Golfs vorbei.



Agios Georgios schläft schon, deshalb fahren wir schnell weiter in die Bucht von Almyra; sie ist gut geschützt, was uns mit Blick auf den Wetterbericht sehr recht ist.



Mittwoch 23. Oktober, Almyra - Nea Artaki

Die Nacht war noch ruhig, aber für die Weiterfahrt haben wir ein festes Windchen, in der Spitze deutlich über 30 Knoten, Hackwelle und kühl: Es fängt an, ungemütlich zu werden.



Wir sind froh, am frühen Hafen in Nea Artaki anzukommen. Wir fahren absichtlich nicht bis Chalkis, weil der dortige Nordhafen sehr ungeschützt ist; blöd, wenn, man da auf die Brückenöffnung warten muss.



Donnerstag, 24. bis Freitag, 25. Oktober; Nea Artaki - Chalkis

Am nächsten Tag ist das Wetter auch nicht viel besser, aber es sind nur ein paar Meilen bis Chalkis, und bis dahin wollen wir es in jedem Fall am Donnerstag schaffen, denn am Freitag macht die Brücke von Chalkis Ruhetag - ausweislich der mit Geos Hilfe genau ausgekundschafteten Information. Kurz vor Chalkis wird es ruhiger; trotzdem ist das Anlegen ein wenig tricky, Strömung und Nehrstrom sind tückisch.



Wir laufen zum Hafenamtsamt und wollen uns zur Passage anmelden. Aber weit gefehlt: Da die Donnerstag-Passage nicht am Donnerstag-Abend, sondern wahrscheinlich erst nach Mitternacht stattfindet, findet sie gar nicht statt, weil freitags Ruhetag ist. Sehr griechisch, aber wir sind nicht die einzigen Dummerchen, der Nordhafen füllt sich allmählich mit Passagewilligen. Wir haben wegen unserer frühen Ankunft einen ganz passabel geschützten Liegeplatz ergattert, mancher Neuankömmling unterhält mit perfektem Hafenkino, wegen des Schwellls und der Strömungen auch noch nach dem Anlegen.

Wie stark speziell unter der Brücke die Strömung ist, kann man nicht nur am Wasser sehen, sondern auch an den sportlichen Bemühungen der Wildwasserkanuten, die sich hier austoben.



Uns bleibt nichts anderes übrig, als auf die Passage am Samstag zu warten, in der Hoffnung, dass die nicht vor Mitternacht - und damit wegen des freitäglichen Ruhetags gar nicht - stattfindet. Aber alles wird gut, nach dem üblichen umständlichen Beamten-Mehrkampf - Einbestellen, Dokumentencheck, Zahlung, erneutes Einbestellen zwecks Briefing, Briefing (man stelle sich dieses Procedere mal in holländischen Kanälen vor!) - stehen wir ganz oben auf der Liste der Passanten; und als alte Brückenhasen können wir dem allmählich verzeifelnden israelischen Skipper gleich mal erklären, wie das hier so läuft.

Wir passieren nach zwei Uhr (Samstag!), legen uns im Südhafen vor Anker - das ist ruhiger als am schweligen Kai - und widmen uns verspätet, aber dafür umso ausgiebiger dem Matratzen-Abhorch-Dienst.

Samstag, 26. und Sonntag, 27. Oktober; Chalkis - Eretria

Nach ausreichendem Schönheitsschlaf brechen wir gegen Mittag auf nach Eretria und unterqueren dabei die zweite, sehr viel modernere Brücke zwischen Euböa und dem griechischen Festland.



Eretria ist eine uralte Siedlungsstätte, ihre Wurzeln reichen 5000 Jahre zurück. Von hier aus gingen viele Kolonisationen in den Mittelmeerraum, zB nach Neapel, Sizilien, Nordsyrien. Auch später war Eretria eine florierende Handelsstadt, bevor sie in römischer Zeit und endgültig 365 nach einem Erdbeben in zunehmende Bedeutungslosigkeit verfiel. Erst Anfang des 19. Jhd entstand das heutige Eretria, mittlerweile ein beliebter Urlaubsort, wie viele Orte auf Euböa gerne von den Athenern frequentiert. Natürlich - und eigentlich überflüssig zu erwähnen - merkt man Ende Oktober davon nichts mehr.



Aber schon in der Hafeneinfahrt kommt Mary ein ankerndes Boot bekannt vor: Gabi und Uwe verbringen hier die letzten Tage der Saison, bevor sie ihre Black Pearl nach Chalkis zum Überwintern bringen.

Montag, 28. Oktober; Eretria - Amiropotamus

Marys Freund Rainer, der schon lange in Griechenland lebt, hat uns die tief eingeschnittene Bucht von Amiropotamus als sicheren Liegeplatz empfohlen; auf der Hinfahrt haben wir sie nicht besucht, weil uns Boughalo besser in den Törnplan passte; das war gut so, aber auch Amiropotamus ist wunderschön gelegen, wenn das Örtchen selbst auch nur eins der vielen griechischen Urlaubsorte ist, bis auf die Promenade und den Strand eher unspektakulär.



Am Kai beobachten wir die „ausgebildeten Hafenkatten“, die sich sofort nach Rückkehr der Fischer an Bord begeben und ihren Teil des Fangs abholen; teilweise hinter dem Rücken der Fischer, oft aber auch mit deren Einverständnis, ja sie gehen regelrecht ein und aus und werden sogar regelrecht gefüttert, und zwar mehrmals. Offenbar sind sie im Hafen gern gesehene Mäusejäger.



Dienstag, 29. Oktober; Amiropotamus - Chersonisi (Petalische Inseln)

Es Herbstet zusehens, allmählich kommen Sweatshirts und Pullover zum Einsatz, zumindest auf See und abends. Wir fahren zu den Petalischen Inseln, und hier zu einer einsamen Bucht auf Chersonisi.



Die Petalischen Inseln kamen durch Hochzeit bzw Mitgift einer russischen Fürstin Olga in Besitz des griechischen Königs Georgios I, der auf Chersonisi eine Sommerresidenz bauen ließ. Nachdem sich weder Mary noch ich einer solch üppigen Mitgift erfreuen können, geben wir uns mit einem Traumankerplatz in der Bucht zufrieden - auch nicht schlecht!



Während der Abend über uns hereinbricht, lesen wir, dass die größte der Petalischen Inseln, Megalonisos, die siebzig-größte griechische Insel ist. Ist ja hochinteressant! Aber es erweckt die Neugier, und so erfahren wir, dass 82 % der 3054 Mittelmeer-Inseln griechisch sind, was aber nur 19% der Gesamt-Landfläche des Staatsgebietes ausmacht. 113 Inseln sind bewohnt. Ich glaube, diese Insel-Vielfalt ist - neben der griechischen Mentalität und Lebensart - einer der Gründe, warum so viele Segler gerne in Griechenland fahren: Man findet immer irgendwo auf einer Insel Schutz und schöne Buchten, wenn auch manchmal das Ankern eine lange Kette voraussetzt.



Mittwoch, 30. Oktober; Chersonisi - Kap Sounion

Wir verlassen den Golf von Euböa und steuern Kap Sounion an; oft sind am Kap - wen wundert's - die Winde recht wechselhaft und deutlich stärker als angekündigt, aber wir haben Glück und eine ruhige Überfahrt; Bald kommt der Poseidon-Tempel in Sicht.

Wir kommen spät an und wollen am nächsten Morgen früh weiter, rüber nach Poros, weil der Wetterbericht für den kommenden Abend Gewitter vorhersagt. Also verzichten wir auf eine Besichtigung des Tempels und bewundern ihn stattdessen von der Taverne unten in der Bucht aus.



Diese Taverne habe ich übrigens 1975 zum ersten mal besucht, als ich meinem Vater bei der Leitung einer Studienreise des Dürener Geschichtsvereins assistierte; man war so wenig auf Tourismus eingestellt, dass die Wirtin bei den Nachbarn Lebensmittel einsammeln ging, um so vielen Menschen - knapp zwei Dutzend - Omeletts und Bauersalat anbieten zu können. Leider könne man die uralte Taverne nicht modernisieren und vergrößern, die Bucht sei archäologisches Schutzgebiet, es herrsche allerstrengestes Bauverbot. Als ich Jahre später wieder hinkam, sah ich erstaunt neben der alten, modernisierten Taverne eine neue, große, und einige Hotelbauten. Wie ich damals erfuhr, waren diese Bauten zwar verbotswidrig, aber so plötzlich und über Nacht entstanden, dass man sie nicht verhindern oder gar wieder abreißen konnte. Wie gesagt: Griechen sind oft enorm kreativ im Bescheißen. Und herrlich menschlich im Darüber-Hinwegsehen.

Heute kann man im Aegeon Beach Hotel direkt am Strand übernachten und es sich in einer der vielen Tavernen im Schatten des und mit Blick auf den Poseidon-Tempel gut gehen lassen.



Donnerstag, 31. Oktober; Kap Sounion - Poros

Wir brechen tatsächlich früh auf, es sind knappe 40 Meilen bis Poros, und uns sitzt der Wetterbericht im Nacken; aber ungemütlich soll es angeblich erst am Abend werden. Na ja, zuerst gibt's ja auch Segeln vom Allerfeinsten, aber mitten drin müssen wir uns dann um einige Gewitterzellen rumschlingeln. Nicht schön, und wir sind froh, als der „Zuckerhut“ vor Poros auftaucht, pünktlich nach dem letzten Donnerschlag!



Und dann wird es sogar noch richtig freundlich. Wir kennen uns hier gut aus, Poros liegt in Marys Heimatrevier, und auch ich war schon mehrmals dort. Wir fackeln nicht lange, sondern legen uns im Kanal zwischen den Ortschaften Poros und Galatas einfach wieder an die freie Mooring des Nautic-Shop-Betreibers, dem wir wie beim vorigen Aufenthalt als Nutzungsgebühr einfach eine Flasche Wein vor die Tür stellen.



Freitag, 1. bis Montag, 4. November - Poros - Ermioni - Porto Cheli

In Poros hat Mary ihren „Wintergarten“ installiert, maßgeschneiderte transparente Folien, die in Verbindung mit Acrylglas Windschutzscheiben Wind und Wetter abhalten. Mittlerweile ist die Zeit gekommen, in der so ein Schutz ganz angenehm ist für sonnen-verweichlichte Mittelmeer-Segler.

Die Hydra-Straße runter zum Argolischen Golf ist oft ein wenig tricky; der Wind steht entweder gegen einen, oder er kommt achterlich, das Ganze in dieser Düse meist deutlich kräftiger als draußen. Wir haben Glück und rauschen mit einer Backstagsbrise im Eiltempo an der Froschinsel vorbei westwärts.



Wir wollten eigentlich nur bis Ermioni, in der Westecke der Hydra-Straße. Aber was unterwegs enorm spannend war, nämlich der kräftige Ostwind, erwarten wir in der nach Osten hin offenen Bucht von Ermioni als maximal nervig. Ich hatte ja bei meinem ersten Besuch hier üble Erfahrungen gemacht mit Schwell und Seegang im Hafen, was mich damals zu einer verfrühten Weiterfahrt motiviert hatte. Solche Erfahrungen wollen wir uns schenken, planen um, lassen Ermioni rechts liegen und fahren an Dokos und Spetses vorbei Richtung Porto Cheli: Da liegt man ruhig und sicher!

Die meisten Boote legen sich in Porto Cheli entweder an den Stadtkai - der wohl bald als Teil der neuen Marina richtig teuer wird - oder in die große Bucht vor der Stadt - was je nach Jahreszeit, Flottillen, Regatten und munter gröhrenden „Herren“-Törns recht unangenehm sein kann, trotz der Größe der Bucht. Es empfiehlt sich, einen Blick in den alten Hafen zu werfen, ob sich da zwischen den Moorings nicht noch ein Plätzchen findet. Überhaupt liegen wir lieber ungestört vor Anker als uns von Kreti und Pleti neugierig ins Wohnzimmer gaffen zu lassen - so, wir selbst es allerdings auch gern tun.



Hier ist es lauschig, ruhig, und auch nur knapp fünf Minuten von der Promenade entfernt. Wir bleiben ein paar Tage, besuchen befreundete Segler, nehmen am wöchentlichen Skippertreffen der deutschen Szene teil und warten auch auf ein kurzes Atemholen des arg gewöhnungsbedürftigen Wetters. Es wird Herbst!



Dienstag, 5. bis Fr. 15. Oktober; Porto Cheli - Kilada

Der letzte Schlag der Saison!



In Kilada legen wir uns an die Boje eines Freundes, feiern Wiedersehens- und Geburtstagsparties, leiden unter dem jetzt immer unschöneren Wetter...



... finden aber immer wieder schöne Augenblicke,...



... und ich verabschiede mich so allmählich mal von Griechenland.



Mary möchte noch ein paar Tage bleiben, ich muss aber los, der Flieger Athen-Köln geht am 16. Zuhause in Deutschland wartet der schnöde Alltag mit Behördengängen und Verwaltungsarbeiten, aber auch mit dem Wiedersehen von Familien und Freunden.

Bis zum nächsten Jahr!

Nachtrag:

Am 31. Januar verleiht „mein“ Düsseldorfer Yachtclub die Fahrtenpreise für die abgelaufene Saison.

Nun habe ich ja nicht eine einzelne, durchgehende Reise gemacht, sondern zunächst den Törn mit meinem SCHWÄLBCHEN von Aprilia Marittima in der nördlichen Adria nach Kilada auf der Peleponnes, und dann, nach einigen Wochen Heimaturlaub, einen zweiten Törn, auf einem anderen Schiff, Marys PLATYPUS, zusammen mit meiner Skipperin Mary zu den Nördlichen Sporaden und zurück. Für den Törn der ersten Saisonhälfte verleiht der DYC uns beiden den Otto-Gebauer-Preis, den ich - Mary ist an dem Abend verhindert - alleine und in Vertretung entgegen nehmen muss.

